

Symphilosophie

Internationale Zeitschrift für philosophische Romantik

Friedrich Schlegels Konzept der Symphilosophie

*Bärbel Frischmann**

ABSTRACT

In turbulent times, people long for cohesion. Friedrich Schlegel's idea of "symphilosophy" can certainly be interpreted in the sense that it not only focuses on like-minded people philosophizing together, but also *Symphilosophie* is intended to act as a unifying force in social life, in friendship, love, and conviviality, but also with regard to connecting different cultural areas and harmonizing and reconciling society as a whole. This article aims to identify the aspects, levels, forms, and tasks that play a role in Schlegel's concept of symphilosophy. It addresses questions such as: Who are the actors of symphilosophy? What are its contents and questions? Is there a specific method of symphilosophy? What should symphilosophy achieve in a more general sense? And how does it contribute to social cohesion?

Keywords: conversation, dialectics, metaphilosophy, love, community

ZUSAMMENFASSUNG

In aufgewühlten Zeiten sehnen sich die Menschen nach Zusammenhalt. Friedrich Schlegels Vorstellung einer „Symphilosophie“ kann durchaus in dem Sinne gedeutet werden, dass sie nicht nur das gemeinsame Philosophieren Gleichgesinnter im Blick hat, sondern als eine vereinigende Kraft im sozialen Leben auftreten soll, in Freundschaft, Liebe und Geselligkeit, aber auch hinsichtlich der Verbindung der verschiedenen Kulturbereiche und der Harmonisierung und Versöhnung der Gesellschaft insgesamt. Im Beitrag soll herausgearbeitet werden, welche Aspekte, Ebenen, Formen und Aufgabenstellungen in Schlegels Begriff der Symphilosophie eine Rolle spielen. Dabei geht es um Fragen wie: Wer sind die Akteure der Symphilosophie? Um welche Inhalte und Fragen geht es? Gibt es eine spezifische Methode der Symphilosophie? Was soll Symphilosophie in einem allgemeineren Sinn leisten? Und was trägt sie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt bei?

Stichwörter: Gespräch, Dialektik, Metaphilosophie, Liebe, Gemeinschaft

* Professur für Geschichte der Philosophie, Universität Erfurt, Seminar für Philosophie, Postfach 90 02 21, 99105 Erfurt, Deutschland – baerbel.frischmann@uni-erfurt.de

Der griechische Affix *syn-* bzw. *sym-* bedeutet: verbinden, zusammenfügen. Wir finden es in vielen Anwendungen: Syn-thesis, syn-chron, Sym-biose, Sym-pathie, Sym-phonie oder bei Schlegel sogar „Symgebet“ (XVIII, 15, 138). Dieses Verbindende ist entsprechend auch der Kern des Begriffs Symphilosophie.

Schaut man sich nun die verschiedenen Verwendungen des Terminus Symphilosophie bei Friedrich Schlegel genauer an, zeigt sich ein vielschichtiges Bild. Ich möchte dem im Folgenden genauer nachgehen. Dabei werde ich fragen: In welchen Hinsichten kann von Symphilosophie gesprochen werden? Was soll Symphilosophie dabei jeweils leisten? Gibt es eine spezifische Methode des Symphilosophierens? Wer sind die Akteure der Symphilosophie? Welches soziale Potential besitzt die Symphilosophie?

Eine zeitliche Eingrenzung sei vorausgeschickt. Das Konzept der Symphilosophie wird von Schlegel vor allem in seiner früheren Schaffenszeit verwendet und kommt in der Spätphilosophie nicht mehr vor. Deshalb werde ich mich bei der Rekonstruktion des konzeptionellen Anliegens auf die Texte und Fragmente dieser Zeit bis ca. 1805 stützen. Bei der näheren Erörterung kann dabei gezeigt werden, dass Schlegel den Begriff Symphilosophie in einem engeren und in einem weiteren Sinn verwendet. Im engeren Sinn ist Symphilosophie im Wortsinn zu verstehen als das gemeinsame Philosophieren Gleichgesinnter. Doch darüber hinaus weist Schlegel der Symphilosophie weitreichendere Funktionen zu, die vor allem dahingehend gedeutet werden können, dass es um ihre Wirksamkeit als eine vereinigende Kraft geht, und zwar nicht nur als Synthese verschiedener wissenschaftlicher, geistiger oder kultureller Bereiche, sondern auch mit Blick auf gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Überschaut man die verschiedenen Facetten und Funktionen des Symphilosophierens, sollte stets berücksichtigt werden, dass angesichts des überaus vielschichtigen Werks Schlegels immer nur einzelne Aspekte herausgestellt werden können, die zwar gedankliche Fokussierungen bilden, den Gesamtgehalt jedoch nicht auszuschöpfen vermögen und auch das gedankliche Netzwerk der Ideen und Begriffe nicht voll zu erfassen vermögen.

1. Symphilosophie als gemeinsames Philosophieren

Zunächst ist Symphilosophie im engeren und naheliegendsten Sinn als eine Art kooperatives Denken philosophisch Gleichgesinnter zu verstehen. Die Idee der Symphilosophie hängt dabei unmittelbar zusammen mit dem Philosophieverständnis der Frühromantiker. Sie standen von Anfang an einem hermetischen, deduktiven Philosophiestil kritisch gegenüber und präferierten

als Gegenmodell ein Philosophieren durch das Gespräch. So sind Schlegel zufolge Platons Dialoge „Darstellungen des *gemeinschaftlichen Selbstdenkens*“ (XII, 210). Es soll schon selbst gedacht werden, aber eben gemeinschaftlich. Denn endgültige Wahrheit ist nicht zu erreichen, sondern sie ist ein unablässiges Bemühen und lässt sich immer nur anstreben. Philosophieren ist deshalb nicht Besitz von Wissen, sondern Suchen und Fragen als gemeinschaftliches Unterfangen: „Philosophieren heißt, die Allwissenheit gemeinschaftlich suchen.“ (II, 226, 344) Das Gemeinschaftliche des Philosophierens kennzeichnet die *Sym*-philosophie. Auch Novalis schreibt: „Die Möglichkeit der Phil[osophie] beruht auf der Möglichkeit, Gedanken *nach Regeln* hervorzubringen – wahrhaft gemeinschaftlich zu denken.“ Und er nennt dieses gemeinschaftliche Denken: „Kunst zu symphilosophieren“ (II, 347f., 147). Als Kunst muss das Symphilosophieren bewusst entwickelt und geübt werden.

Was ist dabei die Leistung der Symphilosophie? Welchen Vorteil und Nutzen bringt sie? Ziel bzw. Anliegen des Symphilosophierens ist zunächst das genauere Erarbeiten eines Gedankens, die kritische Reflexion und Klärung. Sie ist ein gemeinsames Bestimmen von Positionen, Austarieren von Meinungen, wechselseitiges Prüfen von Thesen und Austragen von Kontroversen. Dieser Abgleich der Ideen, Meinungen und Sichtweisen kann angesehen werden als eine Art demokratischer Debattenkultur. Es wird nicht dekretiert, sondern kommuniziert, nicht proklamiert, sondern diskutiert. Was als wahr angesehen werden darf, wird nicht von einem absoluten Ausgangspunkt aus begründet, sondern erst aus dem wechselseitigen Argumentieren gewonnen. Geht man von der prinzipiellen Endlichkeit der individuellen geistigen Kapazität aus, ist es klug, gemeinsam mit anderen nach Einsicht zu streben. Dabei ermöglicht Symphilosophie eine gewisse Verallgemeinerung durch die Bewährung im Diskurs. Je mehr Meinungen übereinstimmen, umso verlässlicher (vielleicht) das Ergebnis des gemeinsamen Nachdenkens. Letztlich ist das, was wir als „Wissen“ ansehen, Ergebnis der bisherigen kollektiven Anstrengungen der Menschheit überhaupt. So ist Schlegels Werk durchzogen von der Forderung, einerseits Philosophie selbst nicht zu eng zu verstehen, andererseits Philosophie mit den anderen Wissenschaften, mit Kunst, Poesie und Religion ins Gespräch zu bringen, also disziplinenübergreifend zu denken.¹

¹ Die bisher einzige ausführliche wissenschaftstheoretische Erörterung zum Konzept der Symphilosophie hat Kurt Röttgers geliefert: „Symphilosophieren“, in: *Philosophisches Jahrbuch*, 88. Jahrgang, Freiburg / München 1981, S. 90-119. Er zeigt Verzweigungen und Nuancen auf, die das „Symphilosophieren als Wissenschaftsprogrammatik“ (119) aufweisen kann.

Dabei startet die Symphilosophie nicht bei Null, sondern sie beruht, wie alle Philosophie, auf der Auseinandersetzung mit bestimmten allgemeinen Gedanken, etablierten Ideen und historisch entstandenen Theorien als einer provisorischen gemeinsamen Grundlage, von wo aus das Symphilosophieren starten kann. So lässt sich die Äußerung Schlegels verstehen: „*Symphilosophie* setzt esoterische φ [Philosophie] voraus.“ (XVIII, 104, 896) Damit wird deutlich, dass Schlegel in der Symphilosophie nicht einfach nur eine Plauderei über dies und das sieht. Philosophie ist geistige Produktion, die auf bestehendem Gedankengut als ihrem Material aufbaut.

Symphilosophieren funktioniert aber nur dadurch, dass die Beteiligten bereit sind, sich mit ihrem eigenen Denken einzubringen, und neugierig sind auf die Gedanken der anderen. Es setzt eine Haltung voraus, die Achtung der Position des Gegenübers und Bereitschaft der Veränderung der eigenen Sichtweise beinhaltet. Symphilosophie bereichert das geistige Leben, denn es gewinnt aus der Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Ansichten Inspiration und Dynamik und wäre ohne sie eben nur langweilig. „Allgemeine Symphilosophie, das wäre möglich; sonst unendl.[iche] Langweile.“ (XVIII, 104, 898) Es wird die Symphilosophie dabei von Schlegel nicht nur einzelnen Personen zugeordnet, sondern sie soll als „allgemeine Symphilosophie“ ausgebildet werden, inhaltlich und personell.

Wer sind dabei die Akteure der Symphilosophie? Es sind diejenigen, die fähig und willens zum freien und ergebnisoffenen Gedankenaustausch und zur wechselseitigen Kritik sind. Als die Brüder Schlegel die Zeitschrift *Athenaeum* gründeten, die von 1798 bis 1800 in insgesamt sechs Heften erschien, war sie von ihrer Grundidee her als ein Organ der Symphilosophie konzipiert. Hier wurden Texte, Aphorismen, Fragmente, Ideen einer Gruppe von Freunden publiziert, die im engen und vertrauensvollen geistigen Austausch standen. So sollten v.a. die Fragmente als Ergebnis gemeinsamer Arbeit wahrgenommen werden; sie wurden deshalb ohne Angabe des Autornamens publiziert. Dementsprechend heißt es in einem Fragment aus dem *Athenaeum*: „Oft kann man sich des Gedankens nicht erwehren, zwei Geister möchten eigentlich zusammengehören, wie getrennte Hälften, und nur verbunden alles sein, was sie könnten.“ (II, 185, 125) Es sollte an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass Schlegel explizit in das Symphilosophieren auch die Frauen einbezogen sieht, gehören doch zum Kreis der Frühromantiker auch Dorothea und Caroline.

Schlegel formuliert durchaus Ansprüche an diejenigen, die als Gesprächspartner der Symphilosophie in Frage kommen: „Man soll nicht mit allen symphilosophieren wollen, sondern nur mit denen die *à la hauteur* sind.“ (II, 210, 264) Welches sind aber die Voraussetzungen, die man

mitbringen sollte? Einen Hinweis gibt folgende Notiz: „nur ein origineller Mensch kann sich in s.[einer] ganzen Menschheit ausbilden und nur mit solchen kann man symphilosophiren“ (XVIII, 263, 828). Die Gesprächspartner sollten originell und umfassend gebildet sein, sich durch Esprit, Kreativität und Vielseitigkeit auszeichnen. Sie sollten in der Lage sein, über die Grenzen der Disziplinen und Kulturbereiche hinweg ganzheitlich und übergreifend zu denken. Dass Schlegel in dieser Hinsicht nicht immer ganz zufrieden mit seinen Freunden gewesen zu sein schien, könnte ein Gedanke aus den *Philosophischen Heften* 1797 nahelegen: „*Hardenb.[erg]* fehlt es an $\phi\lambda$ [Philologie] und $\kappa\rho$ [Kritik]. *Schlei[ermacher]* an π [Poesie] und κ [Kunst]. Zur $\sigma\upsilon\mu\phi\sigma$ [Symphilosophie] *da* fehlt's allen.“ (XVIII, 87, 688) In dieser kritischen Einschätzung wird, positiv gelesen, noch einmal klargestellt, was zum Symphilosophieren erforderlich ist. Es geht um die Fähigkeit, die verschiedenen geistigen Kapazitäten und Kulturbereiche zu überschauen und aufeinander zu beziehen: neben der Philosophie dann auch Philologie, Kritik, Poesie und Kunst, an anderer Stelle kommen Religion, Politik und Ethik hinzu.

Einen spezifischen Fall stellt das Symphilosophieren mit sich selbst dar, als innerer Dialog, das reflexive Durcharbeiten der eigenen Gedanken. So hat Schlegel „Aphorismen als Notizen der innern $\sigma\upsilon\mu\phi$ [Symphilosophie]“ angesehen. (XVIII, 147, 293) Die innere Symphilosophie dient dabei aber auch der gedanklichen Klärung von Problemen: „Stoff der innern $\text{Sym}\phi$ [philosophie] sind die inveterirten <verwickelten> schadhaften Probleme.“ (XVIII, 223, 341) In dieser inneren Symphilosophie werden aber nicht nur Probleme bearbeitet. Sie hat aufgrund ihrer vermittelnden Kapazität zugleich die Kraft, die verschiedenen geistig-seelischen Kräfte, die in der eigenen Psyche in Spannungsverhältnissen stehen, zu vermitteln. Hieraus entspringt ein vielschichtiges geistiges Leben. So ist für Schlegel „das Leben eines denkenden Menschen“ nichts andres „als eine stete innere Symphilosophie“ (II, 164, 20). Die innere Symphilosophie hält die Gedanken zusammen, entwickelt sie weiter und bringt aus der Dynamik der Gedankenarbeit Neues hervor.

Und sicher ist es nicht zu weit hergeholt, diesen inneren Prozess als Bildungsprozess anzusehen. Gebildet ist man dann, wenn man die verschiedenen geistigen, kulturellen, sozialen Bezugnahmen in sich zu einer progressierenden Harmonie zusammenführt. Bildung wird nur dann möglich, wenn in sozialen Zusammenhängen die eigene Persönlichkeit entwickelt werden kann. „Geselligkeit ist das wahre Element für alle Bildung, die den ganzen Menschen zum Ziele hat, und also auch für das Studium der Philosophie“. (VIII, 55) Denn darum geht es letztlich, dass der Mensch sich

zum Menschen bildet, dass er sich selbst in seinem Menschsein reflektiert und dies als Kern aller Philosophie begreift. „*Der Mensch*. Er ist die Krone, das εν και πᾶν der συηφ[Symphilosophie].“ (XVIII, 272, 924)

2. Zur Methodik des Symphilosophierens

In das Konzept von Symphilosophie gehen verschiedene methodologische Vorstellungen ein. Für die Frühromantiker ist Philosophie v.a. dialogisch bzw. dialektisch, hermeneutisch-kritisch und historisch reflektiert. Sie hat ironisch-skeptische und polemische Züge, ist nicht auf eine durchgearbeitete Systematik aus und favorisiert stilistisch und inhaltlich Offenheit und Vielfalt. Sie hat verallgemeinernde und vermittelnde reflexive Funktionen.

Symphilosophie ist stets ein dialogisches Philosophieren. „*Dialogen* sind οργ συμφ[organische Symphilosophie], wahre συμφ[Symphilosophie], werdende.“ (XVIII, 199, 25) Wie Schlegel hier anklingen lässt, ist das dialogische Philosophieren organisch und lebendig, es ist ein Fortschreiten, in dem das Resultat immer im Werden bleibt, der Dialog also niemals zur Ruhe kommt, sondern immer neue Impulse setzt. Sind mehrere Gesprächspartner beteiligt, könnte man auch von einem Polylog sprechen.

Eng verwandt mit dem Dialog ist seit Platon die Methode der Dialektik.

Sehr bedeutend ist der Griech.[ische] Name *Dialektik*. Die *ächte* Kunst, (nicht der Schein wie bey K[ant]), sondern die Wahrheit mitzuthemen, zu reden, gemeinschaftl.[ich] die Wahrheit zu suchen, zu *widerlegen* und zu *erreichen* [...]; ist ein Theil der Philosophie oder Logik und notwendiges Organ der Philosophen. (XVIII, 509, 50)

Dialogisch-dialektisches Denken ist gemeinschaftliche Wahrheitssuche. Es ist dabei aber auch eine Praxis, eine Kunst, die geübt werden muss, damit es als Instrument geschärft und eingesetzt werden kann. In der Dialektik des Symphilosophierens kann sich der Verstand ausprägen, und zwar, wie Schlegel hervorhebt, als Resultat eines kommunikativen Prozesses der wechselseitigen Bestätigung und Korrektur. „Dialektisch ist, was sich bezieht auf die Kunst des gemeinschaftlichen Ausbildens des Verstandes und Vernichtung des Irrthums.“ (XII, 97) Im Lessing-Aufsatz (1804) schreibt Schlegel, dass die „vollkommene Form der Philosophie“ nicht „in der systematischen Einheit“ zu finden sei; „denn die Philosophie ist nicht ein äußerliches Werk der Darstellung, sondern ganz nur Geist und Gesinnung“. Und dabei kommt es zwar auf Selbstdenken an, aber auch auf Gespräch und Mitteilung, „denn was wäre eine Philosophie von bloß einsamen Denkern,

ohne lebendige Gemeinschaft der Geister und gegenseitige Einwirkung?“ (III, 99)

Wahres Philosophieren ist für Schlegel also immer „gegenseitige Einwirkung“, Gespräch, wechselseitiges Prüfen, Gedankenaustausch, Kritik. Etwas aufeinander beziehen erfordert Vergleichen, Unterscheiden und Kombinieren. Symphilosophieren kann als „Kombinationskunst“ verstanden werden, von der Schlegel immer wieder spricht. Dieses Kombinieren bezieht sich nicht nur auf die philosophieimmanenten Aspekte, sondern kann auch in einem interdisziplinären Sinn verstanden werden. Auch noch in seiner Darstellung *Über die neuere Geschichte* (1810 / 11) kommt Schlegel auf die gemeinsame Wahrheitssuche zu sprechen: „Keines Menschen Geist ist je fähig gewesen, für sich allein und abgesondert die Wahrheit zu erfinden!“ (VII, 397)

Symphilosophieren hält die Inhalte und die Form in Bewegung, ganz im Sinne von Schlegels Ironiekonzept. In der Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Ideen und Positionen, im Gedankenstreit und Gedankenaustausch des Symphilosophierens findet ein ständiger Abgleich statt, der aber nicht in ein finales Ergebnis mündet, sondern im Schweben bleibt, weil sich die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Wissenselementen und gedanklichen Konstrukten stets neu anstoßen und weitertreiben.

Jedes hermeneutische Erschließen von Texten, beispielsweise auch klassischer Texte, ist ein Symphilosophieren mit den Autoren und ihren Werken. Dieses Symphilosophieren ist ein fortschreitendes Interpretieren, in dem immer wieder neu angesetzt wird, zyklisch philosophiert wird, der Dialog immer wieder neu begonnen wird. Dieses Offenhalten ist hermeneutisch gesehen eine Balance zwischen Verstehen und Nichtverstehen. „Wenn man in der Mitteilung der Gedanken zwischen absolutem Verstehen und absolutem Nichtverstehen abwechselt, so darf das schon eine philosophische Freundschaft genannt werden.“ (II, 164, 20)

Symphilosophieren ist die Grundlage dafür, andere zu verstehen und deren Position einzuordnen und zu bewerten, wie sich dies u.a. in der stilistischen Form der Charakteristik niederschlägt. Im Lessing-Aufsatz schreibt Schlegel dazu:

Es ist nichts schwerer, als das Denken eines andern bis in die feinere Eigentümlichkeit seines Ganzen nachkonstruieren, wahrnehmen und charakterisieren zu können. [...] Und doch kann man nur dann sagen, daß man ein Werk, einen Geist verstehe, wenn man den Gang und Gliederbau nachkonstruieren kann. Dieses gründliche Verstehen nun, welches, wenn es in bestimmten Worten ausgedrückt wird, Charak-

terisieren heißt, ist das eigentliche Geschäft und innere Wesen der Kritik. (III, 60)

Dieses Charakterisieren darf man wohl auch als ein Symphilosophieren ansehen.

Mit Blick auf die Methode ist zudem an das frühromantische Programm der Synthese von Philosophie und Poesie zu erinnern, wodurch auch Symphilosophie mit Sympoesie verbunden wird. „συμφ[Symphilosophie] nähert sich dem Roman.“ (XVIII, 141, 225) Was spricht Schlegel dabei dem Roman zu? „Im R[oman] werden π[Poesie] und φ[Philosophie] χα[chaotisch] synthetisiert.“ (XVIII, 237, 521) Der Roman ist die Form, in die die Philosophie übergeht, wenn sie poetisiert wird, wenn sie angereichert wird mit der Fülle von Stoff. Und für Schlegel und die Frühromantiker überhaupt ist die Poesie wohl die geistige Betätigungsform, die das größte synthetisierende Potential besitzt, weil sie freier und vielfältiger als die reine Philosophie verfasst sein kann. Wenn Poesie und Philosophie „chaotisch“ synthetisiert werden, dann bedeutet dies, dass aus diesem Chaos immer neue Möglichkeiten erwachsen.

Symphilosophiert werden kann im direkten philosophischen Austausch zwischen philosophischen Positionen, Gedanken, Argumenten usw. Aber auch das Verhältnis Schriftsteller – Publikum kann symphilosophisch sein. So tritt der synthetisch ausgerichtete Schriftsteller in ein Verhältnis zum Publikum, indem er dessen Eigenaktivität anspricht. Er denkt sich seinen Leser „nicht ruhend und tot, sondern lebendig und entgegenwirkend. Er läßt das, was er erfunden hat, vor seinen Augen stufenweise werden, oder er lockt ihn es selbst zu erfinden“ und tritt auf diese Weise „mit ihm in das heilige Verhältnis der innigsten Symphilosophie oder Sympoesie“ (II, 161, 112).

Symphilosophie ist aber auch eine Form von Metaphilosophie, die wie in einem Draufblick verschiedene Positionen bündelt, aufeinander bezieht und im Sinne einer „Philosophie der Philosophie“ synthetisiert. „Alle φφ[Philosophie der Philosophie] = συμφ[Symphilosophie].“ (XVIII, 314, 1454) Was genauer eine „Philosophie der Philosophie“ leisten soll, deutet Schlegel in seiner 1800 / 01 in Jena gehaltenen Vorlesung *Transcendentalphilosophie* an. Dort widmet er sich im I. Teil der Philosophie der Welt, im II. Teil der Philosophie des Menschen und im III. Teil explizit der Selbstreflexion der Philosophie als „Philosophie der Philosophie“ (XII, 91). Diese Philosophie der Philosophie ist zunächst philosophische Methodologie. Sie hat jedoch darüber hinaus eine dreifache Ausrichtung: 1. Sie ist Polemik, d.h. ausgerichtet auf die Vernichtung des Irrtums und sich dabei der Relativität der Wahrheit immer bewusst. 2. Sie ist historisch, als Geschichte der

Philosophie und Philosophie der Geschichte. 3. Sie ist die Verbindung aller Künste und Wissenschaften und darin Enzyklopädie. (Vgl. XII, 93f.) Die Skizzierung dieser Aufgaben einer Philosophie der Philosophie finden sich parallel in verschiedenen Überlegungen zur Symphilosophie. Immer wieder verweist Schlegel z.B. darauf, dass Symphilosophie dazu beiträgt, die verschiedenen geistigen Bereiche zusammenzuführen. „Vielleicht ist es nicht möglich über Relig[ion], Poesie, Kunst *anders als mit* συμφ[Symphilosophie] *zu philosophieren*.“ (XVIII, 141, 225) Damit verweist er auf die integrierende, synthetisierende Kraft für die Gesamtkultur.

3. Symphilosophie im weiteren Sinn: Die soziale Funktion der Symphilosophie

Wie bisher deutlich geworden ist, stellt das Symphilosophieren ein wichtiges Konzept in Schlegels Denken und Schaffen dar. Im *Athenaeum* schreibt er euphorisch:

Vielleicht würde eine ganz neue Epoche der Wissenschaften und Künste beginnen, wenn die Symphilosophie und Sympoesie so allgemein und so innig würde, daß es nichts Seltnes mehr wäre, wenn mehrere sich gegenseitig ergänzende Naturen gemeinschaftliche Werke bildeten. (II, 185, 125)

Eine neue kulturelle Epoche soll auf der Basis von Symphilosophie und Sympoesie entstehen. Hier klingt nicht nur an, dass geistiger Fortschritt nicht isoliert im Kopf eines einzelnen Menschen stattfindet, sondern als gemeinschaftliches Werk mehrerer oder sogar vieler Akteure vonstattengeht. Dieser Zusammenhang der Geister kann in verschiedenen Hinsichten gefasst werden: als Interdisziplinarität, als intellektuelle Kooperation, als Kultur der Debatte und Kritik.

Doch Schlegel weitet die Perspektive auch auf soziale Beziehungen überhaupt. Selbstverständlich ist dabei an die Freundschaft zu denken. „Symphilosophie ist das Wesen und Princip d[er] Freundschaft.“ (XVIII, 142, 242) Freundschaft wird zusammengehalten dadurch, dass sich Menschen auf-einander einlassen, miteinander sprechen, sich wechselseitig spiegeln und dem anderen wohlwollen. Symphilosophie der Freundschaft wäre dann nicht nur der Gedankenaustausch, sondern das Ausloten dessen, was Menschen verbinden oder trennen kann, welchen Stellenwert Freundschaft hat und worin sie gründet. So ist Symphilosophie „Wesen und Princip“ der Freundschaft, was aber auch heißt, Freundschaft ohne Symphilosophie ist

schwer vorstellbar. Doch dies gilt nicht nur für die Freundschaft, sondern auch für die Liebe. In der *Kölner Vorlesung* (1804 / 05) schreibt Schlegel:

Dies unmittelbare Wahrnehmen des Sinnes, die Bedeutung, welche die Grundlage des eigentlichen Verstehens ist, ist eine eigentliche innerliche Verbindung geschiedener, aber ähnlicher Geister, ein liebevolles Einswerden des *Ichs* mit dem, was der Gegenstand des Ichs ist, dem *Du*. Und sofern wir dies *Wahrnehmen und Ergreifen* des Ichs des Gegenstandes, diese Vermählung des *wahrnehmenden Ichs* und des wahrgenommenen Geistes sehr gut *Liebe* nennen, können wir den Satz aufstellen, *ohne Lieben kein Sinn, das Verstehen beruht auf der Liebe.*“ (XII, 350 f.)

Das wechselseitige Verstehenwollen ähnlicher Geister, das sowohl für Freundschaft als auch für Liebe grundlegend ist, kann hier durchaus auch als Symphilosophie gekennzeichnet werden, auch wenn Schlegel an dieser Stelle das Wort nicht verwendet.

Schlegel sieht in der Symphilosophie insgesamt eine verbindende Kraft, für das Persönliche und für die Gesellschaft überhaupt. Noch weitergesteckt kann als Ziel der Symphilosophie auch Versöhnung und Interessenausgleich angesehen werden.

Eine $\sigma\upsilon\mu\phi$ [systematische Symphilosophie] wäre eine vollständige ϕ [Philosophie] für d.[en] Menschen. Entscheidung aller ursprüngl[ichen] Streitfragen und Freundschaft, <Widerlegung aller Vorurtheile> Einverständniß mit allen Menschen; ein $\phi\sigma$ [philosophischer] ewiger Friede. (XVIII, 225, 368)

Das friedliche Zusammenleben erfordert, Konflikte zu verstehen und zu lösen, tolerant zu sein, die jeweiligen Vorurteile zu durchschauen und sich um ein gelingendes gesellschaftliches Miteinander aller Menschen zu bemühen. Hierauf ist die Symphilosophie gerichtet. Insofern hat sie dramatische Qualität mit ethischer Ausrichtung. „Die *Symphilosophie* muß viel von $\eta\ \Delta\rho$ [ethischem Drama] haben“. (XVIII, 207, 122) Es geht also nicht nur um Philosophieren, sondern im weiteren Sinne um den Abgleich von Gedanken für die Lebenspraxis, für die Gesellschaft und für die Politik. Symphilosophie zielt auf Gemeinschaftsbildung, auf sozialen Zusammenhalt. Dieser Bezug auf die Gesellschaft wird von Schlegel immer wieder thematisiert.

Symphilosophie dient dabei auch dazu, sich überhaupt im Zeitalter zu orientieren. „Die wahre $\sigma\upsilon\mu\phi$ [Symphilosophie] hat viell.[eicht] gar keinen andern Gegenstand als d[ie] Zeitgeschichte und das Politische.“ (XVIII, 328, 40) Statt sich mit der Charakterisierung und empirischen Bestimmung der

Merkmale des Zeitalters zu begnügen, hält Schlegel „*eine große συμφιλοσοφία [Symphilosophie] mit dem Zeitalter*, statt einer Charakteristik, ein sich Verständlich machen, Orientieren“ (XVIII, 141, 222) für notwendig. Orientierungswissen ist nicht empirisch zu gewinnen, sondern erfordert Symphilosophie als Zusammenschau, als Perspektive aufs Ganze des Zeitalters, in das die Einzelphänomene eingeordnet werden können.

Wie hier deutlich wird, steht im Zentrum des philosophischen Bemühens der Symphilosophie das Verbindende, Kooperative, die Harmonisierung der Psyche nach innen und das Stiften von Gemeinschaft im Äußeren. Sie ist ein Zusammenklang der Ideen, woraus die Gestaltung der Gemeinschaft erwachsen kann.

4. Zusammenfassung

Ich habe versucht, den Stellenwert des Topos Symphilosophie für Schlegels Denken kurz zu umreißen. Selbst wenn Schlegel nicht in allen den aufgelisteten Bezügen explizit von Symphilosophie spricht, lassen sich doch Querverbindungen ziehen zu Konzepten wie Ironie, dialogisches Philosophieren, Dialektik, Wechselrelation, Hermeneutik, Bildung bis hin zu dem allgemeinen Anliegen geistig-kultureller Zusammenschau und sogar eines sozialen und politischen Zusammenhalts der Gemeinschaft.

Sym-Philosophie fungiert dabei auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Hinsichten zugleich:

- als gemeinsames Philosophieren ist sie *Dialog* oder besser sogar Polylog von Menschen mit verwandten Auffassungen,
- als methodisch-vermittelndes Denken ist sie *dialektisch*,
- als verallgemeinerndes Philosophieren und als Methodologie ist sie *Metaphilosophie*,
- als Auseinandersetzung mit dem Gehalt von Texten oder anderen Kulturleistungen, auch in historischer Bezugnahme, ist sie *Hermeneutik* und *Kritik*,
- als synthetisierendes Philosophieren, das verschiedene wissenschaftliche und geistige Strömungen zusammenführt, ist sie *interdisziplinär-encyklopädisch*,
- als innerer Abgleich der verschiedenen psychischen Komponenten ist sie harmonisierend und wesentlich die *Persönlichkeit bildend*, dabei als philosophische Reflexion der Bildungsprozesse zugleich *Bildungsphilosophie*,
- als Selbstbefragung des Menschen hinsichtlich seines Menschseins ist sie *Anthropologie*,

- als Gespräch zwischen verschiedenen kulturellen Strömungen ist sie *Kulturphilosophie*,
- in ihrem Anspruch, die Gemeinschaftsbildung zu fördern, Interessen zu vermitteln, die Gesellschaft zusammenzuhalten, ist sie *Sozialphilosophie*,
- als Symphilosophie mit dem Zeitalter ist sie *politische Philosophie* und *Geschichtsphilosophie*,
- als Kultivierung von *Geselligkeit* ist sie selbst gemeinschaftsbildend.

Und nicht zuletzt ist auch die philosophische Beschäftigung mit Schlegels Werk selbst ein Geschehen immer neu inspirierter Symphilosophie.